

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 61

1981

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

vertretender Generalsekretär der Westeuropäischen Union in London, 1974–1977 deren amtierender Generalsekretär. J. P.

Edgar R. Rosen, Andrea Finocchiaro Aprile und die Anfänge des sizilianischen Separatismus (1941–1943). Zur Innen- und Außenpolitik eines italienischen Regionalproblems im Zweiten Weltkrieg, in: Urs Altermatt, Judit Garamvölgyi (Hg.), Innen- und Außenpolitik. Primat oder Interdependenz? Festschrift zum 60. Geburtstag von Walther Hofer, Bern, Stuttgart (Haupt) 1980, S. 619–633. – Der sizilianische Separatismus vor und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, „eines der interessantesten politischen Phänomene Italiens“ in dieser Zeit (S. 619), steht im Schnittpunkt zahlreicher Probleme der italienischen Nationalgeschichte (Stabilität des Einheitsstaates, Zentralismus-Föderalismus, Südproblem, Agrarreform usw.) und hat in den letzten Jahren wachsende Aufmerksamkeit von seiten der zeitgeschichtlichen Forschung, u. a. in den Arbeiten von F. Gaja, M. Ganci, S. Di Matteo und G. C. Marino erfahren. Die Öffnung des Archivs Finocchiaro Aprile – heute im Istituto Gramsci, Palermo (vgl. „Unità“, 15. 11. 1979, „Storia e Critica“, 5/1980, S. 13) – hat der Forschung zusätzliche dokumentarische Möglichkeiten eröffnet. R. gibt ein bis zum August 1943 reichendes Resümee der vorliegenden Arbeiten. J. P.

Ennio Di Nolfo (Hg.), Vaticano e Stati Uniti 1939–1952. – Dalle carte di Myron C. Taylor, Milano (Angeli) 1978, 685 S., Lit. 18.000. – Der Empfang M. C. Taylors durch Papst Pius XII. am 27. Februar 1940 kann in der Geschichte der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Vatikan als ein historisches Ereignis angesehen werden, hatten doch seit 1867, als der amerikanische Senat die Gelder für den Unterhalt der erst 1848 eingerichteten ständigen diplomatischen Vertretung der USA beim Kirchenstaat verweigerte, de facto keine offiziellen Verbindungen mehr zum Oberhaupt der katholischen Kirche bestanden. Die Entscheidung des amerikanischen Präsidenten Roosevelt vom Dezember 1939, den damals 66jährigen New Yorker Finanzmagnaten als seinen persönlichen ständigen Vertreter in den Vatikan zu entsenden, hatte denn auch zunächst einen rein pragmatischen Grund: „Uno degli scopi di questa nomina era il tentativo di esercitare una pressione da parte sia del Papa che del Presidente al fine di persuadere l'Italia a non entrare in guerra“ (Dok. 235, S. 445); doch wies bereits der Themenkatalog, den Roosevelt im Februar 1940 seinem Vertrauten mit auf den Weg gab, auf ein über den unmittelbaren Anlaß hinausgehendes langfristiges Interesse an einem direkten Kontakt mit dem Papst hin: Religiöse Freiheit, Freiheit der Kommunikation, Rüstungsbeschränkungen,

Freiheit des Handels zwischen den Nationen (Dok. 4, S. 101). Auch Pius XII. war sich der Bedeutung und der Notwendigkeit eines regelmäßigen Gedankenaustausches mit dem Präsidenten des mächtigsten Landes der Erde gerade in jener kritischen Phase des noch auf Europa beschränkten militärischen Konfliktes bewußt und räumte dem nicht zum diplomatischen Corps zählenden Protestanten Taylor gleich bei ihrem ersten gemeinsamen Gespräch das ungewöhnliche Privileg eines „*accesso al Papa di giorno e di notte ogniqualvolta lo si desidera*“ ein (Dok. 7, S. 103). Die Nützlichkeit des neuetablierten Kontaktes erwies sich bald nach dem amerikanischen Kriegseintritt, als das weitgespannte und gut funktionierende Kommunikationsnetz des Vatikans zur wertvollen Informationsquelle der USA über die innenpolitischen Verhältnisse nicht nur Italiens, sondern fast aller vom Konflikt betroffenen europäischen Staaten wurde. Nicht zuletzt dank des besonderen Charakters seiner Stellung, die ihm eine relativ große Bewegungsfreiheit ermöglichte, hat T. in seiner nach dem Tode Roosevelts unter Truman erneuerten, insgesamt über zehnjährigen Mission, eine entscheidende Rolle in der Vermittlung amerikanischer Politik und der Weiterleitung an ihn gerichteter Informationen gespielt – sowohl im Vatikan als auch bei führenden europäischen Politikern und Staatsmännern, darunter Churchill, Franco und Salazar. Die erst nach dem Tode Trumans (November 1972) zugänglich gewordene umfangreiche Korrespondenz Taylors ist nun zusammen mit sie ergänzenden Dokumenten von Di Nolfo aus verschiedenen amerikanischen Archiven zusammengestellt, ins Italienische übersetzt und – versehen mit einer fast 100 Seiten langen Einführung – auf vorbildliche Weise ediert und kommentiert worden. Über die im Titel angedeutete Thematik hinaus gewähren die 363 Dokumente nicht nur einen tiefen Einblick in die amerikanische Politik gegenüber Italien in diesen Jahren, sondern enthalten gleichzeitig wichtiges Material zur Rekonstruktion weiter Teile der europäischen Kriegs- und Nachkriegsgeschichte überhaupt. J. Ch.

Pietro Scoppola, *Gli anni della Costituente fra politica e storia*, Universale Paperbacks 112, Bologna (Il Mulino) 1980, 148 S., Lit. 5.000. – Mit diesem Band, der zwei Aufsätze über „*Le interpretazioni storiografiche*“ und „*I nodi politici*“ der Jahre der Verfassungsdiskussion 1945–1948 vereint, setzt S. seine seit geraumer Zeit laufenden Forschungen über De Gasperi und die Anfänge der *Democrazia Cristiana* fort (vgl. QFIAB Bd. 58, S. 701 ff.). S. geht aus von einem vertieften Rasonnement über das speziell in Italien intensive und sich gegenseitig bedingende Verhältnis von Geschichte und Politik. Die Beeinflussung der zeitgeschichtlichen Forschung durch politische Interessen, Positionen und Leidenschaften scheint ihm